

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 19

Artikel: Heute mit: Dr. Robert Simmons
Autor: Simmons, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interview

Heute mit: Dr. Robert Simmons

Es ist immer aufschlussreich, einen Blick über die Grenzen zu werfen und zu erfahren, wie Gehörlose in anderen Ländern leben. Nicht zuletzt gibt dies interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Die GZ traf Dr. Robert Simmons letztes Jahr, als er auf dem Weg in die USA («The Deaf Way») bei Freunden in der Schweiz Zwischenhalt machte, und benutzte die Gelegenheit, um ihm ein paar Fragen zu stellen.

GZ: Was arbeitest Du?

R.S.: Hm, eigentlich sind es zwei verschiedene Arbeiten, die ich mache. Einerseits bin ich Lehrer für Anatomie – genau für Neuro-Anatomie (Lehre vom Aufbau der Nerven) und für cerebrale Asymmetrie (Zusammenhänge der beiden Gehirnhälften), hauptsächlich interessiere ich mich für Gehör, Sprache und Gebärdensprache). Ich unterrichte hörende Studenten an der Universität von Witwatersrand.

GZ: Also ein gehörloser Lehrer für hörende Schüler? Wie funktioniert denn das?

R.S.: Es geht sogar sehr gut! Natürlich unterrichte ich nur kleine Klassen, grosse wären nicht möglich. Die Studenten verstehen mich gut, und umgekehrt ist das auch der Fall. Ich lehre sie auch Gebärdensprache.

GZ: Und die andere Arbeit...?

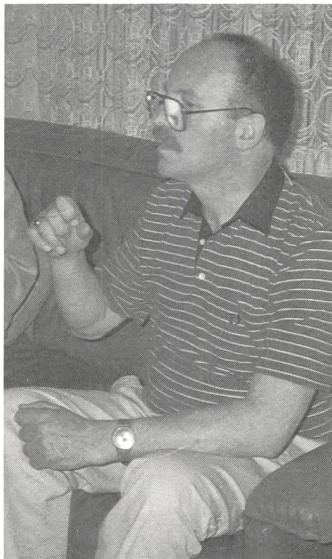
R.S.: Die ist für die Gehörlosen. Ich bin Mitglied der Association of the Deaf – das ist ähnlich wie der Schweizerische Gehörlosenbund – und dort befasse ich mich mit allen die Gehörlosen betreffenden Problemen, wie Finanzen, Gebärdencurse für Hörende, Dolmetscherausbildung und vieles mehr.

GZ: Gibt es in Südafrika Gehörlosenschulen für Schwarze und Weisse zusammen?

R.S.: Nein, Schwarze und Weisse werden getrennt unterrichtet. Die Sprachen sind verschieden: Englisch und Afrikaans mit zehn bis zwölf Dialekten.

Seit zehn Jahren kämpfen wir für einen besseren Ausbildungsstandard für schwarze Gehörlose, dabei helfen auch weisse Gehörlose mit.

In Südafrika gibt es neun Gehörlosenschulen für Weisse, zwei für Inder und 18 für Schwarze. Ein schwarzer Gehörloser geht jetzt an die Universität und wird Lehrer, genau wie ich. Das ist eine Pionierleistung, da kann ich nur sagen: Bravo!



GZ: Wir hören hier viel Negatives über die Apartheid in Südafrika. Ist es tatsächlich so schlimm? Wie sieht es im Alltag aus?

R.S.: Die Schwarzen haben die gleichen Berufsmöglichkeiten wie die Weissen, aber sie bekommen weniger Lohn.

GZ: Und wie leben die Gehörlosen in Südafrika?

R.S.: Gut! Wir treffen uns regelmässig in Gehörlosenclubs, wir haben Schreibtelefone, das gleiche Modell wie in Amerika. Teletext-Untertitelung im Fernsehen müssen wir uns erst noch erkämpfen. Dolmetscher gibt es bei uns auch, einer ist sogar hauptberuflich Dolmetscher. Bei Gehörlosen-Treffen sind immer zwei Dolmetscher da, einer für Englisch und der andere für Afrikaans.

GZ: Wie sieht Deine Laufbahn aus?

R.S.: Mit drei Jahren kam ich an die Gehörlosenschule in Johannesburg. Damals unterrichteten dort Schwestern aus Deutschland, völlig oral, versteht sich, und sehr streng. Gebärdensprache wurden nur neben dem Unterricht und versteckt angewendet. Seit etwa 1970 haben sich Gebärdensprachen an den Schulen aber durchgesetzt. Jetzt gibt es keine Nonnen mehr, jetzt sind

Steckbrief

Name:	Robert Michael Thomas Simmons
Beruf:	Professor für Anatomie an der Medizinischen Schule der University of Witwatersrand, Johannesburg/Südafrika
Alter:	58
Zivilstand:	geschieden
Kinder:	4, davon 1 gehörlos und 3 schwerhörig
Wohnort:	Johannesburg (Südafrika)
Gehörlos:	seit Geburt
Sprachen:	Englisch, Deutsch, Afrikaans, Französisch und Russisch

die Gehörlosenschulen wirklich gut.

Nach der Schule ging ich an die Universität. Damals war es sehr schwer, als einziger Gehörloser mit lauter Hörenden zusammen zu studieren, es gab ja noch keine Dolmetscher. Die Lehrer haben mir aber viel geholfen. Ich lernte das gleiche wie die Hörenden: Vier Jahre Anatomie, Physiologie, Biochemie. Nach dem Abschluss ging ich nach England, arbeitete zwei Jahre in einem Spitallabor in London. Nachher, zurück in Südafrika, machte ich bis 1961 die gleiche Arbeit.

Anschliessend ging ich nochmals an die Universität, studierte Neuroanatomie und begann gleichzeitig als Lehrer für hörende Medizinstudenten im Fach Anatomie. Diese Arbeit mache ich nun schon seit 22 Jahren. Momentan habe ich sechs Monate Urlaub für Forschungen.

GZ: Deine Kinder, werden sie in die Fussstapfen ihres gelehnten Vaters treten?

R.S.: Die beiden ältesten Söhne (24 und 22) arbeiten schon, als Zeichner am Computer und auf der Bank als Computer-Programmierer. Der dritte (19) geht an die High School (Mittelschule) und später an die Gallaudet University, er hat noch keine konkreten Zukunftspläne, und die Jüngste (17) geht auch ans Gallaudet, sie will einmal Gehörlosenlehrerin werden.

GZ: Aha – arbeiten in Südafrika schon gehörlose Gehörlosenlehrer?

R.S.: Nein, bis jetzt noch nicht, das Erziehungsdepartement sträubt sich dagegen. Aber bald müssen diese Gesetze geändert werden, fähigen Gehörlosen soll die Möglichkeit, Gehörlosenlehrer zu werden, nicht verwehrt werden. Meine Schule ist bereit, Gehörlose als Lehrer anzustellen.

GZ: Das sind ja gute Aussichten – hoffen wir, dass es nicht mehr lange dauert! Kannst Du noch etwas über Deine Gehörlosenarbeit erzählen?

R.S.: Ja. Hättest Du zum Beispiel gedacht, dass die schwarzen Gehörlosen allgemein ein besseres Sprachverständnis haben als die Weissen? Interessant, nicht wahr? Das kommt so: Bei den weissen gehörlosen Kindern war die Gebärdensprache früher verboten. Bei den Schwarzen hingegen nahm man es nicht so genau, diese liess man machen. Und so bekamen die Schwarzen mit der Zeit ein besseres Sprachgefühl, weil sie frei und ohne Unterdrückung gebärden durften. So haben die Lehrer nicht das erreicht, was sie wollten, sondern genau das Gegenteil! Die südafrikanischen Gehörlosenschulen verwenden fünf verschiedene Gebärdensysteme, diese gilt es zu vereinheitlichen. Wir brauchen hier das amerikanische Fingeralphabet, nicht mehr das englische wie früher.

Es wird zurzeit an einem Gebärdensbuch gearbeitet. Drei Jahre lang treffen sich vier Schwarze, zwei Inder und vier Weisse alle drei Monate, um Wörter zu vereinheitlichen. Bei jedem Treffen werden 500 Wörter und Begriffe zu Gebärdens verarbeitet, gefilmt und aufgezeichnet. Im ganzen werden es also 4500 Wörter sein. Ein schwieriges Unterfangen, diese alle zu vereinheitlichen, denn wie bei der gesprochenen Sprache, gibt es in Südafrika auch bei den Gebärdens unheimlich viele Dialekte!

Seit zwei Jahren führt die Association of the Deaf auch Gebärdencurse für Hörende durch. Die Nachfrage ist enorm: Eltern, Verwandte, Freunde, Arbeitskollegen von Gehörlosen wollen gebärden lernen.

Wie in den USA fordern wir auch hier, dass, wenn Eltern eines gehörlosen Kindes einen Gebärdencurs besuchen, beide Elternteile kommen müssen.

GZ: Ich danke Dir für dieses interessante Gespräch und wünsche Dir eine gute Zeit in den USA, und dass Du die Gehörlosen dort viel lehren, aber auch viel von ihnen lernen kannst!